

# Hundsmiserable hundstägliche Theorien

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510469>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

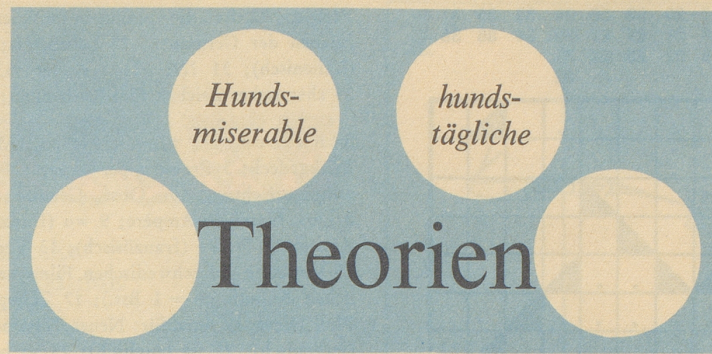
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Sprachlichen her – das soll doch einmal gesagt sein – schwingt in Wortverbindungen mit «Hund» stets etwas Verächtliches mit: Hundesohn, Hundsfott, Schweinehund ...

Und «Hundstage» läßt sich ebenso sagen wie Hundefraß, Hundeleben oder Hundelohn. Hundstäg-lich klingt auch absolut ähnlich wie hundsgemein, hundsmiserabel oder hundekalt ...

Und so fragte ich mich denn schon immer, weshalb man nur das Wort Hundstage alljährlich auf ein so hochachtbares Piedestal stellen kann. Dabei ist nicht einmal auf seine ursprüngliche Bedeutung Verlaß. Denn Hundstage nennt man die Tage vom 23. Juli bis 23. August, weil die entsprechende Jahreszeit durch den Aufgang des Hundsterns im Sternbild des Sirius bestimmt wird, jene Tage, welche in Mitteleuropa zu den heißesten gehören sollen. Das hieße also auch, daß das Wort «Hundstage» beschränkt sei auf den Wortschatz des Mitteleuropäers. Und das nimmt dem Wort natürlich ganz erheblich an Gewicht. Der Normalschweizer, der sich nur noch in halbamerikanischer Sprache hinreichend auszudrücken vermag, darf also Account-Executiv, keep smiling, o. k. oder wait a moment sagen, niemals aber «a very nice dogday today!».

Aber sogar als hundstagsvertrauter Mitteleuropäer habe ich meine Schwierigkeiten und bin voller Mißtrauen: Ist es tatsächlich wirklich und wahrhaftig der Hundstern, der in der besagten Jahreszeit den Tag eröffnet? Da der Stern nicht etikettiert ist, kann



ich das nur schwer kontrollieren. Und trüge er eine Etikette, sähe ich sie vielleicht gar nicht, weil diese angeblich heißesten Tage gar nicht unbedingt wolkenlos, ja nicht einmal immer die heißesten zu sein pflegen. Ich möchte sogar behaupten, daß ich mehr Hundstage mit hundsföttisch schlechtem Wetter und eigentlicher Hundekälte erlebt habe als solche, wie das astronomisch-meteorologische Protokoll sie traditionsgemäß vorschreibt.

Im übrigen habe ich ganz allgemein etwelche Bedenken gegen solche Tradition.

Da lese ich doch wöchentlich in Wochenzeitungen und -Magazinen pflichtschuldigst die Horoskope.

Geboren bin ich im Tierkreis des Krebses, und unzählige Horoskopisten wissen nichts Besseres zu tun, als meinen Charakter und meine Chancen (in Liebe, Geld und Beruf) abzuleiten von eben diesem Vieh, dem Krebs (harte Schale, Rückwärtsgang, kniefendes Wesen usw. usw.), und dabei weiß ich aus sicherer Quelle zweierlei:

Daß ein antikes Volk dem Sternbild des Krebses (von dem auch der Tierkreis seinen Namen erhielt) den Namen Krebs gab, ist purer Zufall. Und durch natürliche Verschiebungen am hehren Himmelszeltel soll es fürwahr erst noch der Fall sein, daß heute der Tierkreis des Krebses gar nicht mehr im Krebs liegt, sondern vielleicht beim Nachbarn, bei den Zwillingen oder im Löwen – wenn nicht gar auf dem Hund.

Und zweitens hörte ich schon davon, daß die alten Chinesen die Tierkreise ganz anders bezeichnet haben: Drache und Wasserschlange und so. So daß ich aus chinesischer Sicht (was ja heute maßgeblicher ist als die mitteleuropäischen Aspekte) ebensogut zum Beispiel ein Wasserbüffel sein kann wie ein Krebs. Item! Was mich schon immer höchlich interessiert hat an der horoskopastrologischen Praxis ist die Tatsache, daß sozusagen von einem Tag auf den andern – nämlich beim Uebergang von einem Tierkreis zum andern – die Persönlichkeitsaspekte sich grund-

legend ändern: Wer am 23. August geboren wurde, der ist ein Löwe. Nur einen Tag später zur Welt gekommen, wäre er schon eine Jungfrau. Zum Beispiel.

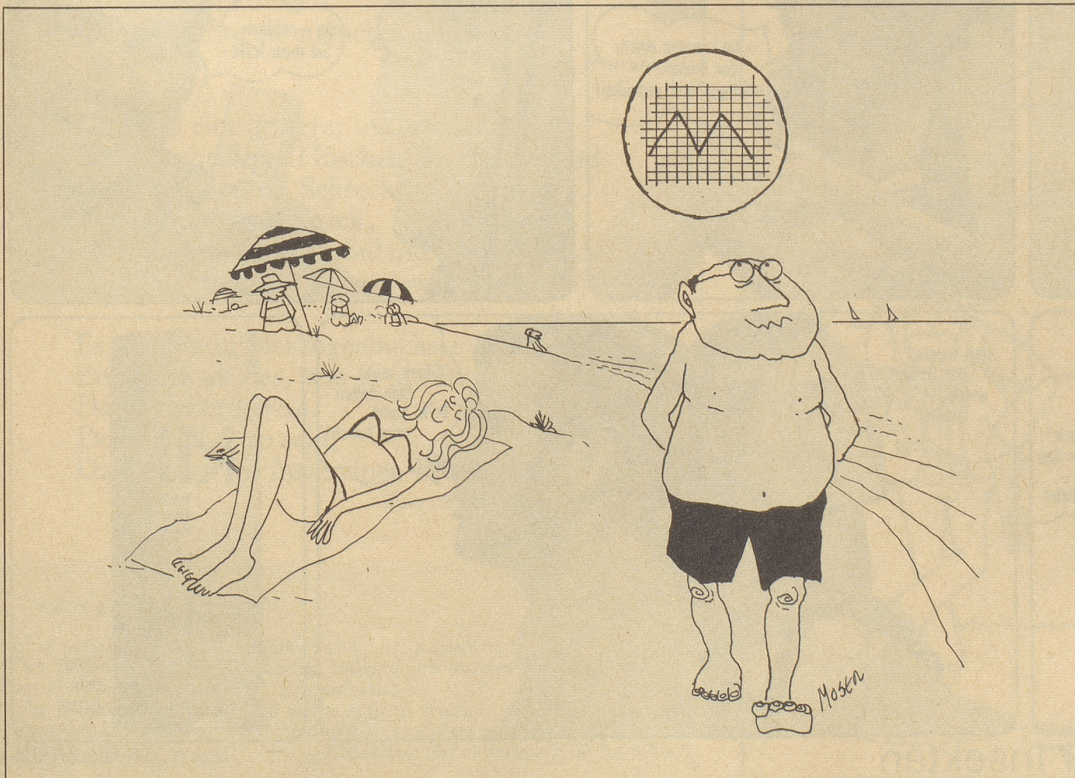
Diese Tatsache halte ich – auch im Hinblick auf Umweltschutz und Bevölkerungsplanung – für äußerst bedeutsam. Statt die umweltgeschützte Zukunft zu planen, wie es ein Umweltschutzkomitee vorschlug, nämlich indem man sich auf zwei Kinder beschränkt, ließe es sich auch so machen, daß man den Nachwuchs zwar nicht quantitativ einschränkt, dafür etwas selektiver nach Qualität wählt: indem man darauf achtet, daß die Geburt in ein Tierkreiszeichen fällt, das den Charakter *positiv* prägt. Der modernen Gynäkologie wenigstens sollte es nicht schwerfallen, zum Beispiel durch eine operative Frühgeburt oder durch eine medikamentöse Verzögerung der Geburt für den Säugling einen günstigeren Tierkreisstandort zu erreichen.

Hätte man diese Praxis schon früher gekannt – wie manches wäre doch anders herausgekommen! Durch die Verzögerung der Geburt nur um einen Tag wären Picasso und Adalbert Stifter in den Strahlungskreis von Katherine Hepburn, Kopernikus in jenen von Molotow geraten. Greta Garbos Geburt hätte nur um fünf Tage hingehalten werden müssen, und sie wäre im gleichen Tierkreis gelandet wie Gandhi. Ferdinand Kübler, Radolympier und Orangensaftanpreiser – hätte er durch die Geschicklichkeit der Hebamme nur einen Tag früher das Rampenlicht der Sportwelt erblickt, wäre er dadurch in die gleiche horoskopale Sternwirkung geraten wie Gottfried Keller!

Wir sollten in Zukunft vermehrt daran denken.

Es mag zwar sein, daß diese Theorie nicht gerade alltäglich ist. Zumindest ist sie hundstägliche.

Bruno Knobel



**ARBEITS-PAUSE  
KAFFEE-PAUSE**



70.127.1.1.d